

20.03.2014

Häuser oder Freiflächen?

Wettbewerb für Gestaltung des Rathausforums zwischen Alex und Spree

Dirk Jericho

Mitte. Senat startet Beteiligungsprozess für die zukünftige Gestaltung der Freiflächen zwischen Fernsehturm und Spree. Kuratorium konstituiert sich.

Soll das im Krieg zerstörte Stadtviertel am Fuße des Fernsehturms wieder aufgebaut werden? Oder bleiben die Flächen des sogenannten Rathausforums frei? Antworten dazu soll ein städtebaulicher Wettbewerb geben, den Senatsbaudirektorin Regula Lüscher 2015 ausschreiben will. Das Thema einer möglichen Rekonstruktion des Rathausforums ist seit Jahren umstritten. Die Senatsbauverwaltung will deshalb im Juni einen "ergebnisoffenen Beteiligungsprozess" starten, so Lüscher. Dafür und für den Wettbewerb hat das Abgeordnetenhaus 600 000 Euro freigegeben.

Um den Wettbewerb vorzubereiten, konstituiert sich am 3. April ein Kuratorium unter Leitung der Senatsbaudirektorin. Darin vertreten sind der Bezirksbürgermeister, die Senatskanzlei, die Wohnungsbaugesellschaft Mitte, die Stiftung Zukunft Berlin, die Hermann-Henselmann-Stiftung, das Bürgerforum Historische Mitte Berlin, die Stiftung Berliner Schloss-Humboldtforum, die Evangelische Kirche, die Vereinigung der Geschäftsleute, der B.U.N.D., die Tourismuswerber von Visit Berlin, der Präventionsrat und Think Berlin, eine Gruppe kritischer Architekten, die eine kleinteilige Rekonstruktion nach historischem Vorbild radikal ablehnt.

Die Ergebnisse des Dialogs sollen Grundlage für den städtebaulichen Wettbewerb sein. Drei städtebauliche Optionen sollen detailliert geprüft und auf ihr Für und Wider abgeklopft werden. Das sind als erstes die "Bebauung des Areals zwischen Fernsehturm und Spree auf historischem Stadtgrundriss", eine "Freihaltung des Areals in Respekt des Städtebaus der DDR-Moderne und Qualifizierung des vorhandenen Freiraums" oder die "Teilbebauung unter Einbeziehung historischer Spuren und der Qualifizierung des vorhandenen Freiraums." Verschiedene Architektenteams sollen Modelle entwickeln, damit sich die Bürger die Varianten auch vorstellen können. Die Diskussionen mit allen Interessierten, Initiativen, Parteien oder Anwohnern sollen sowohl in Bürgerveranstaltungen und Gesprächsforen als auch online geführt werden.

<http://www.berliner-woche.de/nachrichten/bezirk-mitte/mitte/artikel/38515-wettbewerb-fuer-gestaltung-des-rathausforums-zwischen-alex-und-spree/>

21.03.2014

Was wird aus Berlins historischer Mitte?

Isabell Jürgens

Noch bis voraussichtlich 2018 ist Berlins Stadtkern eine Großbaustelle. Die Baudirektorin lädt jetzt Interessensgruppen zur Neugestaltung der Freiflächen zwischen Alexanderplatz und Spree ein.



Zurück in die Zukunft? Die Königstraße um 1900. Die heutige Rathausstraße ist eine reine Fußgängerzone am Fernsehturm

Berlins historische Mitte ist noch für gut vier weitere Jahre eine Großbaustelle. Doch 2018 werden die Bauarbeiten am Humboldtforum auf dem Schloßplatz im Wesentlichen abgeschlossen sein, die Eröffnung soll 2019 erfolgen. Zwei Jahre später wird auch die U-Bahn-Linie U5, deren Bahnhöfe derzeit direkt vor dem Berliner Rathaus, an der Museumsinsel sowie an der Kreuzung Unter den Linden und Friedrichstraße im Bau sind, in Betrieb genommen.

Bis dahin wird der Alexanderplatz voraussichtlich auch um zwei 150-Meter-Türme reicher sein. Höchste Zeit also, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie die riesigen Freiflächen dazwischen künftig gestaltet werden sollen. Senatsbaudirektorin Regula Lüscher kündigte am Mittwoch an, die passende Antwort mit Hilfe eines städtebaulichen Wettbewerbs klären zu wollen. Die Vorbereitungen dazu sollen bereits in zwei Wochen beginnen.

Anwohner sollen mitentscheiden

Am Donnerstag, den 3. April, will Lüscher die erste konstituierende Kuratoriumssitzung zur Mitte Berlins leiten. Das Besondere: In diesem Kuratorium sollen alle Institutionen und

Interessensgruppen vertreten sein, die sich schon heute mit der Gestaltung des Areals befassen. "An diesem zentralen Ort sollte keiner alleine entscheiden, sondern Stadtgesellschaft gemeinsam", sagte die Senatsbaudirektorin. Denn im 25. Jahr nach dem Mauerfall sei der Freiraum zwischen Fernsehturm und Spree das letzte prominente Innenstadt-Terrain, dessen Gestaltung und Nutzung noch nicht politisch festgeschrieben wurde.

Dabei sind die Dimensionen des Areal, um das es geht, gewaltig: Das Areal zwischen Alexanderplatz und Schloßplatz, Berliner Rathaus und Marienkirche umfasst rund 14 Hektar. Zur Verdeutlichung: Das Areal bietet damit Platz für rund 28 Fußballfelder. "Der großen Bedeutung des Ortes angemessen und auf Grund des starken Interesses der Stadtgesellschaft an der Diskussion daran, werden wir im Juni einen ergebnisoffenen Beteiligungsprozess starten", so Lüscher weiter.

Voraussichtlich bis Frühjahr 2015 werde dieser zum Abschluss geführt. Der Dialog mit den Bürgern werde auch von den Koalitionsfraktionen gestützt, Mittel für den Prozess stünden zur Verfügung. Nach Auskunft der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung sind 600.000 Euro dafür im Haushalt eingeplant. Auf Grundlage der im Dialog mit der Stadtgesellschaft formulierten Ziele soll der städtebaulicher Wettbewerb für die Mitte Berlins dann im Jahr 2015 ausgeschrieben werden.

Auch Organisationen, Verbände und evangelische Kirche dabei

Zur Mitwirkung eingeladen hat Lüscher neben Vertretern der Senatsverwaltung und des Bezirks Mitte vor allem Anrainer des Areals wie die Wohnungsbaugesellschaft Mitte, die evangelische Kirche und die Vereinigung der Geschäftsleute. Darüber hinaus sind auch Organisationen, Institutionen und Vereine wie BUND, Stiftung Zukunft Berlin, Stiftung Berliner Schloß – Humboldtforum, Visit Berlin, Hermann-Henselmann-Stiftung sowie Bürgerforum Historische Mitte Berlin eingeladen, sich an dem Kuratorium zu beteiligen. Die Senatsbaudirektorin betonte, dass sämtliche Varianten einer künftigen Gestaltung geprüft werden sollen. Im Wesentlichen seien dies drei städtebaulicher Optionen: Die Bebauung zwischen Fernsehturm und Spree auf historischem Stadtgrundriss, das Freihalten des Areals aus Respekt vor dem Städtebau der DDR-Moderne sowie eine Teilbebauung unter Einbeziehung historischer Spuren. "Verschiedene Architektenteams sollen Varianten erarbeiten, die zur Diskussion und Beurteilung gestellt werden", so Lüscher.

Bei den Eingeladenen herrschte am Mittwoch eine "gewisse Skepsis", ob der Prozess tatsächlich so ergebnisoffen wie versprochen sein werde. "Wir wollen mit der Senatsbaudirektorin auf Augenhöhe diskutieren", so Stefan Richter, Vorstand der Stiftung Zukunft Berlin. Den von Lüscher angeschobenen Prozess lediglich mit Expertise und Engagement zu begleiten, sei nicht genug.

Forum fordert transparentes Verfahren

Es gehe auch darum, die von den beteiligten formulierten Ziele umzusetzen. Ähnlich sieht das TU-Professor Klaus Brake von der Hermann-Henselmann-Stiftung: "Wir werden ihre Einladung gerne annehmen, im Kuratorium aber darauf dringen, dass nicht die Verwaltung vorgibt, was dort zu geschehen hat." Gemeinsam mit der Planungsgruppe Stadtkern im Bürgerforum Berlin haben sich die beiden Stiftungen deshalb zum "Forum Berliner-Mitte" zusammengeschlossen.

Das Forum fordert, dass das Verfahren transparent und seine Steuerung neutral sein muss. "Zudem eint uns bei allen inhaltlichen Differenzen, dass wir das Gebiet, das die Senatsbaudirektorin mit Hilfe des städtebaulichen Wettbewerbs gestalten will, für viel zu eng gefasst halten", so Stadtforscher Benedikt Goebel von der Planungsgruppe Stadtkern. "Wir

brauchen nicht lauter Einzelfallentscheidungen, sondern ein umfassendes Konzept für den gesamten Bereich Alexanderplatz, Rathausforum, Schloßplatz und Molkenmarkt", so Goebel. Isolierte Betrachtungen der einzelnen Bereiche würden die Gefahr bergen, dass an einigen Orten schon Fakten geschaffen werden, die sich in der Gesamtbetrachtung als zu kurz gedacht erweisen könnten. Als Beispiel nannte Goebel die Neugestaltung des Fernsehturm-Vorplatzes mit der Marienkirche. "Da wurden schon jetzt sechs Millionen Euro für die Grünflächen- und Platzgestaltung ausgegeben, doch die funktionalen Mängel sind geblieben."

<http://www.morgenpost.de/berlin-aktuell/article126034526/Was-wird-aus-Berlins-historischer-Mitte.html>

04.04.14

Kulturquartier an der Eisfabrik

Kunst will Kommerz verjagen

Karin Schmidl

Zwischen Schillingbrücke und Michaelbrücke ist ein neues Kulturquartier geplant. In einem Forum sollten Investoren, Anwohner und Politiker zusammenfinden, um ein zweites "Mediaspree"-Desaster zu vermeiden. Nun droht doch wieder Ärger.



Die alte Eisfabrik (vorn r.) soll ein Ort für Künstler werden. Sollten auf dem Nachbargelände links aber Wohnungen gebaut werden, kann die Kunst einpacken.
Foto: BLZ//Gerd Engelsmann

Was sie dort überhaupt nicht gebrauchen können? „Oligarchen-Architektur für noch mehr Luxuswohnungen an der Spree“, sagt Christian Schöningh. Der Kreuzberger Architekt ist Mitglied im Forum Stadtspre, einem Zusammenschluss aus Investoren, Anwohner-Initiativen und Politikern, die die Entwicklung des Gebiets zwischen Michael- und Schillingbrücke voranbringen wollen. Beiderseits der

Spree, in Friedrichshain und in Mitte, soll in diesem Bereich ein Ort vorrangig für Kunst, Kultur und kreatives Gewerbe entstehen. Wohnungen kann es auch geben, aber nur solche, die sich mit der Club- und Kulturnutzung vertragen.

Soweit die Theorie, die praktische Umsetzung scheint schwierig zu werden. „Wir fürchten, dass dort Wassergrundstücke für hochwertigen Wohnungsbau verkauft werden. Der Kunstort wäre damit tot, weil sich Wohnen und Kultur auf engstem Raum nicht vertragen“, sagt Stefan Richter vom Vorstand der Stiftung Zukunft Berlin. Diese hatte im Vorjahr maßgeblich zur Einigung über das Kunstkonzept beigetragen. Jetzt sieht sie es in Gefahr.

Konkret geht es um zwei Grundstücke an der Köpenicker Straße in Mitte: um die ehemalige Eisfabrik und um das westlich angrenzende, rund 8000 Quadratmeter große Areal. Die Eisfabrik, die seit 1995 leer steht, hatte zuletzt als marodes Notquartier für eine Gruppe Bulgaren zweifelhafte Berühmtheit erlangt. Das Industriedenkmal soll als Ort für Künstler entwickelt werden. So will es das Forum Stadtspre, so will es auch der Eigentümer, ein Wirtschaftsprüfer aus Bochum. Der hat schon auf der Friedrichshainer Spreeseite aus einem alten Pumpwerk den renommierten Kulturort Radialsystem entwickelt.

Für ein ähnliches Konzept in der Eisfabrik gebe es jetzt ein Problem, so Richter: „Das angrenzende Grundstück, auf dem einst die Kühlhäuser der Eisfabrik standen, gehört der TLG Immobilien. Und die will es verkaufen.“ An den Höchstbietenden, was Exposés nahelegten. Und was letztlich auf teuren Wohnungsbau und erhebliche Nutzungskonflikte hinauslief. Zum Verkauf wollte man sich am Freitag bei der TLG Immobilien nicht äußern.

Die Aktivisten des Forums Stadtspreewollen nicht warten, bis ein Käufer da ist. Deshalb hat man selbst einen Investor gefunden. „Die Stiftung Edith Maryon aus Basel will das Areal kaufen und eine Erbbaupacht mit den Nutzern abschließen“, sagt Richter. Die Stiftung ist eine gemeinnützige Organisation, die in Berlin schon das Ex-Rotaprint-Areal in Gesundbrunnen für Gewerbe, Kultur und Soziales erworben und das Kulturprojekt Schokoladen an der Ackerstraße gerettet hat. Nutzer für die Eisfabrik gebe es, so Richter: „Mehr als 40 Künstler, Galeristen, Musikverlage und -studios sowie Start-Ups und Clubs haben Interesse angemeldet.“ Die Schweizer wollen jetzt die TLG Immobilien überzeugen, heißt es.

<http://www.berliner-zeitung.de/berlin/kulturquartier-an-der-eisfabrik-kunst-will-kommerz-verjagen,10809148,26753872.html>

04.04.14

Kiez&Stadt

Rettungspläne

Heißer Kulturort in der Eisfabrik



Die „Eisfabrik“
Foto: Lebie

Die inzwischen beendete Besetzung durch obdachlose Bulgaren rückte die „Eisfabrik“ ins Bewusstsein der Öffentlichkeit – und da soll sie bleiben. Das finden Stiftung Zukunft Berlin und „Spreeforum“. Sie wollen das ruinöse Haus, die Nachbargebäude und einen Neubau zu einem Kulturort machen.

Sie streben in Verhandlungen an, dass die beiden verzankten Eigentümer des rund 11.000 Quadratmeter großen Geländes zwischen Spree und Köpenicker

Straße ihre Grundstücksteile an ein interessiertes Konsortium um die kulturfördernde Edith-Maryon-Stiftung (Basel) verkaufen.

In die Fabrik, das verbliebene Kühlhaus und einen Neubau dazwischen – über 30.000 qm – sollen Ateliers, Werkstätten, Musikstudios, Geschäfte, Firmengründer, Studentenbuden einziehen. Das heruntergekommene Wohnhaus an der Straße soll saniert werden. *GL*

<http://www.berliner-kurier.de/kiez-stadt/rettungsplaene-heisser-kulturort-in-der-eisfabrik,7169128,26757954.html>

04.04.14

Eisfabrik gegenüber Ex-Bar 25: Kultur statt „Oligarchenarchitektur“

Helene Nikita Schreiner



Sonnenuntergang, Musik, Spreeblick und ein bisschen Müll. Die Ruine der Alten Eisfabrik gegenüber der Bar 25 war in den vergangenen Jahren oft Ziel für abenteuerlustige Berliner. Dazu bot das verfallene Gebäude südosteuropäischen Wanderarbeitern ein illegales Obdach. Doch was für Berliner ein romantisch-verklärter Abenteuerspielplatz war, sorgt für erhitzte Gemüter. **Was soll in Zukunft mit der Ruine passieren?**

Das „Forum Stadtspre“ , ein Zusammenschluss von Nachbarn, Veranstaltern und engagierten Politikern, will zusammen mit der Stiftung Zukunft Berlin die Diskussion anstoßen. Momentan gehört das Grundstück der Eisfabrik dem Bochumer Unternehmen Telamon und das angrenzende Gelände der TLG, einer weltweit operierenden Immobiliengesellschaft. Telamon wollte auf dem Gelände ursprünglich „Unternehmen der Kreativwirtschaft“ ansiedeln, TLG will sein Grundstück diese Woche öffentlich ausschreiben.

Die Initiative hingegen will, dass auf dem Gelände der Ruine „eine qualitätsvolle Mischung aus vorrangig Kunst, kombiniert mit passendem Gewerbe und Wohnen entsteht“. Das Gelände an der Köpenicker Straße 41, vis-à-vis von Radialsystem und Holzmarkt, biete hierfür ausreichend Platz, sagt das Forum Stadtspre. Zusammen mit den Grundstücken entsteht eine Fläche von 11000m², etwas mehr als ein großes Fußballfeld. Dann seien Kultur–

und Kunstspektakel jeder Art mitten in der Stadt möglich, hoffen die Initiatoren. Vermieden werden soll, dass Großinvestoren Luxuswohnungen mit lauschigem Blick auf die Spree planen. Stehen die, könnten Lärmklagen Holzmarkt und Radialsystem den Betrieb erschweren. Einige Beteiligte haben schon gleich das passende Feindbild herausgegeben: „Oligarchenarchitektur verhindern!“

Der Berliner Senat ist der Idee der Initiative gegenüber aufgeschlossen. Bereits 2013 saß er im „Forum Stadtspre“ mit am Tisch und unterstützte die Idee, das Gelände rund um die Alte Eisfabrik als Kulturstandort aufzubauen. Unklar ist jedoch, ob der Senat Millionenbeträge ausgeben würde, um die Grundstücke aufzukaufen.

<http://www.bln.fm/2014/04/alte-eisfabrik-kulturstandor/>

04.04.14

Berlins Spreeufer

Eisfabrik soll zur Factory werden

Nina Apin

Eine Initiative will Räume schaffen für Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft. Geldgeber wären da. Doch der Eigentümer träumt von Luxuswohnungen.



Auf der Dach der ehemaligen Eisfabrik an der Köpenicker Straße in Mitte. Bild: reuters

Zwei Besuchergruppen durchstreifen am Freitagmorgen die Brache an der ehemalige Eisfabrik in der Köpenicker Straße. Die eine Gruppe ist eine Schulklasse, die sich an der urbanen Szenerie ergötzt: gegenüber das Holzmarkt-Gelände, nebenan der graffitibedeckte Schornstein der Fabrikruine, dazwischen jede Menge Müll und Weite. Typisch Berlin eben. Die andere Gruppe besteht aus Berlinern, die sich in der Initiative „Forum Stadtspre“ zusammengeschlossen haben, weil sie sich darum sorgen, dass diese urbane Weite an der Spree bald Geschichte sein wird.

Das Gerücht geht um, dass dort, wo bis Dezember bulgarische Wanderarbeiter in dem Industriedenkmal kampierten, Luxuswohnungen gebaut werden sollen. Nächste Woche will der ehemalige Liegenschaftsentwickler TLG, der inzwischen dem Finanzinvestor Lone Star gehört, das Gelände weltweit ausschreiben. Und das, obwohl sich im Dezember Senat, die Bezirke Friedrichshain- Kreuzberg und Mitte sowie stadtpolitische Initiativen und Grundstückseigentümer auf eine gemischte Nutzung geeinigt haben: Kunst, Kultur, Clubs, Kleingewerbe und „neues urbanes“ Wohnen – mit öffentlichem Uferweg.

Die Forum-Stadtspre-Mitglieder, die sich auf der Brache versammelt haben, halten an diesen Plänen fest. Sie haben nicht nur ein Nutzungskonzept in der Tasche, sondern auch Zusagen von möglichen Investoren. Stefan Richter von der Stiftung Zukunft Berlin erklärt, man strebe einen Kauf des TLG-Geländes zusammen mit dem nebenliegenden Spreegrundstück an, auf

dem früher die Kühlhäuser der Eisfabrik standen. So soll ein rund 30.000 Quadratmeter großes Areal für Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft entstehen.

Unterstützung vom Senat

Potenzielle Investoren stünden auch schon bereit: etwa die Stiftung Edith Maryon aus Basel, die bereits das Schokoladen-Grundstück in der Ackerstraße kaufte. Auch der Radialsystem-Investor Thomas Durchlaub, der 2011 das Kühlhaus-Gelände von der TLG erwarb, wäre bereit, in das Gemeinschaftsunternehmen zu investieren.

Unterstützt wird das Vorhaben zudem auch von Stadtentwicklungssenator Michael Müller (SPD) und den verantwortlichen Bezirksvertretern: Sie alle haben die Kulturpläne beim Forum Stadtspreet mitgetragen.

Zum Ortstermin am Freitag sind sogar Mietinteressenten erschienen: ein Kreuzberger Unternehmen für DJ-Software, ein Vertreter des Holzmarkts, Christophe Knoch von der Koalition der Freien Szene. Einzig die TLG mauert. Nach Darstellung des Architekten und Anrainers Christian Schöningh hätten sich die Eigentümer der beiden Grundstücke „hoffnungslos ineinander verhakt“ – der Streit und die Weigerung der TLG, von ihren Luxusplänen abzusehen, verhinderten eine Einigung.

Die Anwesenden hoffen nun auf Druck: Weil die Grundstücke in einem Sanierungsgebiet liegen, hat das zuständige Bezirksamt ein Vetorecht. Man müsse Kaufinteressenten jetzt unmissverständlich klar machen, dass in Nachbarschaft von Holzmarkt und Radialsystem „Oligarchenarchitektur“ unerwünscht sei, forderte Liegenschaftsexperte Andreas Krüger von der Belius-Stiftung.

Im Café des Deutschen Architektur Zentrums nebenan wurde anschließend noch viel über sozialverträgliche Stadtentwicklung, Uferwege und Utopien für diskursive Kunst-Orte an der Spree gesprochen. Der anregende Gedankenaustausch wäre um einiges wirkungsvoller dahergekommen, wenn auch ein Vertreter der Politik an der Runde teilgenommen hätte.

<http://www.taz.de/!136213/>

04.04.14

Pläne in Berlin-Mitte

Kunst und Wohnen in der Eisfabrik

Mohamed Amjahid

Auf dem ehemaligen Industriegelände sollen ab 2016 Kunstateliers, Clubs und Wohnungen entstehen. Die Brache soll als Ganzes verkauft werden - doch die Eigentümer sind sich uneins.

Erst beißt der Hund in eine alte Matratze, dann rutscht er bellend einen Sandhügel runter - die Brache der früheren Eisfabrik an der Köpenicker Straße ist nach wie vorein beliebtes Areal für Hundebesitzer und ihre Zöglinge. Das Gelände an der Grenze zu Mitte ist in einem erbärmlichen Zustand: Das denkmalgeschützte Fabrikgebäude droht einzustürzen, Müll türmt sich am Tor, es riecht nach Fäkalien. Letztes Jahr bezogen einige Wanderarbeiter aus Bulgarien hier Quartier. Auch viele Touristen kommen her: sie wollen noch ein wenig vom berühmten, unfertigen Berlin sehen. Denn die Hauptstadt ist hier, an dieser Stelle, immer noch sehr unfertig.

Bloß keine Hostels!

Stefan Richter von der Stiftung Zukunft Berlin und Andreas Krüger vom Forum Stadtspreewollen das ändern - sie haben eine Vision. Seit Jahren arbeiten sie an einem Nutzungskonzept, das sowohl Künstler wie auch Mieter ansiedeln möchte. Ein Bürgerforum mit Raum für Wohnungen, Klubs und Ateliers soll entstehen. Das Grundstück liegt in hervorragender Lage direkt am Spreeufer. Die Eigentümer haben nun die Karten in der Hand: Das sind die TLG Immobilien GmbH und der Bochumer Immobilienunternehmer Thomas Durchlaub.

Die TLG möchte nächste Woche ihren Teil des Geländes zum Verkauf ausschreiben, Durchlaub zögert noch. "Um das Konzept des Bürgerforums zum Jahr 2016 umzusetzen, ist es notwendig, einen Investor für das ganze Gelände zu haben", sagt Stefan Richter. "Noch ein Hostel brauchen wir hier nicht."

<http://www.tagesspiegel.de/berlin/plaene-in-berlin-mitte-kunst-und-wohnen-in-der-eisfabrik/9720050.html>

05.04.14

Mitte

Forum Stadtpree will Kultur in der Eisfabrik

Die alte Eisfabrik an der Köpenicker Straße und das benachbarte Grundstück, auf dem Kühlhäuser standen, sollen zum Standort für Kunst- und Kreativwirtschaft werden.

Das fordern Vertreter des Forums Stadtpree. Man befürchte jedoch, dass das Areal neben der Eisfabrik in Kürze zum Verkauf ausgeschrieben werde und dass hochwertige Wohnungen gebaut werden könnten, sagte Andreas Krüger vom Forum bei einem Ortstermin am Freitag. "Das würde nicht zur Umgebung passen. In der Nähe befinden sich Kulturprojekte mit intensiver öffentlicher Nutzung, wie Holzmarkt und Radialsystem." Die Fläche neben der Eisfabrik gehört der TLG Immobilien. Der Verkauf sei vorgesehen, sagte eine Sprecherin. Ein Termin liege ihr noch nicht vor. Wohnen und Gewerbe seien auf dem Grundstück möglich. Dem Forum Stadtpree zufolge ist eine Schweizer Stiftung bereit, die Fläche zu kaufen und zum Kulturstandort zu entwickeln. Viele Künstler und Firmen möchten einziehen.

Quelle: sat

<http://www.morgenpost.de/bezirke/mitte/article126589324/Forum-Stadtpree-will-Kultur-in-der-Eisfabrik-ansiedeln.html>

07.04.14

Neukölln

Neue Stadtteil-Lernwerkstatt auf dem Campus Rütli

Auf dem Campus Rütli eröffnen Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky und Bildungsstadträtin Franziska Giffey (beide SPD) am Freitag eine neue Lernwerkstatt. Darin können Kinder und Erwachsene aus Kita, Schule und dem Stadtteil naturwissenschaftliche Phänomene experimentell untersuchen. Die Lernwerkstatt befindet sich im Gebäude der Awo-Kita Villa Kunterbunt. Die Baukosten betragen 280.000 Euro, die Personal- und Sachkosten über 40.000 Euro sind bis Ende des Jahres im Rahmen des Projekts finanziert. Die Hälfte der Gesamtausgaben zahlt die EU aus dem Fonds für regionale Entwicklung. Die Kofinanzierung erbringen das Bezirksamt Neukölln, die am Projekt beteiligten Stiftungen und die Awo, die die Kindertagesstätte betreibt. Zur Eröffnungsfeier der Stadtteil-Lernwerkstatt an der Weserstraße 198 wird auch Christina Rau erwartet. Sie ist Vize-Vorsitzende des Stiftungsrates der Stiftung Zukunft Berlin und Schirmherrin des Campus Rütli.

Quelle: bsm

<http://www.morgenpost.de/bezirke/neukoelln/article126677337/Neue-Stadtteil-Lernwerkstatt-auf-dem-Campus-Ruetli.html>